

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertel. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Djelnja (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile, oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
Im Auslande: Bernhartt, Infectionsaufträge
 Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorstra. 18.

Thalia-Theater.
 Sonntag, den 27. Oktober 1889:

CONCERT

von
PAULINE LUCCA,

k. k. österr. und kgl. preuß. Kammer-
 sängerin und
Hrn. Filip Forstén,
 k. schwedischer Opernsänger,
 unter Mitwirkung des Musikdirektors Herrn
Gotthold Knauth.
 Billets sind nur in der Buchhandlung
 von R. Schatke zu haben. (6—4)

GRAND RESTAURANT
 im Concerthause.
Stamm-Brühstück
 à 20 Kop.

Mittagstisch
 aus 5 und 6 Gängen bestehend, im Abon-
 nement à 45 und 60 Kop.

Abendbrot (2 Gänge)
 à 30 Kop.

Jeden Donnerstag FLAKI
 (8—5) L. Beck.

Ausländische Nachrichten.

Der König Milan von Serbien wird nicht so leicht zu überreden,

wie es nach seinem Zugeständnis an die Königin Natalie, den Sohn sehen zu dürfen, vielleicht scheinen konnte. Er hat sich nur im Augenblick vor der politischen Nothwendigkeit gebeugt, um der Skupschina agitatorischen Stoff zu entziehen. Die Ehezwistigkeiten sollten nicht in die Volksvertretung hineingetragen werden. Nach wie vor ist er entschlossen, seine Vaterrechte in vollem Umfange geltend zu machen, wenn dieselben etwa von der Königin Natalie sollten beeinträchtigt werden. Er wird nöthigenfalls sich auf die Verfassung berufen, die ihm im Artikel 72 alle Befugnisse der Erziehung und der Leitung des Sohnes vorbehält, und sollte dieses nicht von Erfolg sein, so wird er seine Rechte durch die Gerichte für sich in Anspruch nehmen, da das serbische Gesetz bei getrennter Ehe dem Vater alle Rechte über den Sohn zuweist. Da die Königin keine Milene macht, Serbien demnach nicht zu verlassen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß demnachst dennoch die feindlichen Gewalten aufeinanderplayen. Die Königin behauptet, daß Milan nicht recht bei Sinnen sei und daß sie aus diesem Grunde die Ehegemeinschaft mit ihm aufgegeben habe. In einer Unterredung, die ein Mitarbeiter des Pariser „Soleil“ mit dem König gehabt hat, ist Milan über das, was er in Betreff der Königin denkt, sehr mittheilhaft gewesen.

Die Königin will in Belgrad jene etwas melodramatische Rolle fortsetzen, die sie überall in Europa gespielt hat, soll Milan geäußert haben. „Ihr Charakter und ihr Temperament veranlassen sie, Alles zu übertreiben und auszusüßmüden. . . .“ Seit ich abgedankt habe, habe ich mich nicht mehr in die politischen Angelegenheiten gemischt; aber ich habe nicht aufgehört, Vater zu sein, und die Verfassung sichert mir die Ueberwachung der Erziehung meines Sohnes zu. Auf diese Pflicht will ich nicht verzichten,

aber ich habe wohl begriffen, daß ein verlängerter Aufenthalt in Serbien Unzuträglichkeiten zur Folge haben könnte, und deshalb verbannte ich mich freiwillig. Ich befehle mir vor, in längeren Zwischenräumen einige Zeit bei dem Könige zu verbringen, um mir die Gewißheit zu verschaffen, daß seine Erziehung so ist, wie sie sein soll. Ich schlug der Königin vor, daß sie sich ihrerseits zu anderer Zeit und unter den nämlichen Bedingungen nach Belgrad begeben möge, sie würde dann mit allen ihr schuldigen Ehren empfangen worden sein und im königlichen Palaste gewohnt haben; aber sie würde sich, wie ich, nur eine bestimmte Zeit in Belgrad aufhalten haben. Auf diese Verpflichtung wollte sie nicht eingehen, und deshalb verweigerte ihr die Regentschaft die Zusammenkunft mit ihrem Sohne. Man sagt mir, der König habe verlangt, seine Mutter zu sehen. Vor meiner Abdankung und als er bei mir war, verlangte er das in der That mehrere Male. Sobald er aber auf den Thron berufen wurde, war er sich sofort seiner neuen Stellung bewußt und von ihren Pflichten durchdrungen und er begriff, daß das ständige Weilen seiner Mutter bei ihm ernste Unzuträglichkeiten haben werde. Man behauptet, daß ich mich einer Zusammenkunft zwischen Mutter und Sohn widersetze. Das ist falsch. Gleich nach meiner Ankunft in Paris telegraphirte ich an die Regenten, ich gäbe gern meine Zustimmung, falls sie glaubten, daß eine Zusammenkunft eine Beruhigung im Gemüth der Königin herbeiführen könne, jedoch dürften dieser Zusammenkunft keine weitere Folgen, falls die Königin für die Zukunft nicht die von ihr zurückgewiesenen Verpflichtungen eingehe. Gewisse Personen treiben die Königin dazu, eine politische Rolle zu spielen; ich hoffe, daß sie nicht so weit gehen wird. Sie wird begreifen, daß bei diesem Spiel der Thron ihres

Sohnes gefährdet würde, und wenn sie ihn wahrhaft liebt, so wird sie vor einer solchen Verantwortlichkeit zurückschrecken.“
 Schließlich sprach König Milan die Hoffnung aus, daß die Skupschina dieser unerquicklichen Lage ein Ende machen werde, und befeuerte, daß er nicht daran denke, auf den Thron zurückzuführen. Es ist in der That wahrscheinlich, daß die Skupschina diese verdrückliche Angelegenheit durch ein Gesetz regeln und damit den fortwährenden Händeln und Kämpfen ein Ende machen wird.
 — Die Klagen über das Schreckensregiment des Gouverneurs von Kreta, Schakir Pascha, sind keineswegs bloße tendenziöse Erfindungen der kretensischen Griechen und ihrer Landsleute auswärts, sondern sie beruhen auf Thatfachen so bedenklicher Art, daß man streichen muß, der Aufruf werde von Neuem auslösen. Mehrere Vandalen sind denn auch bereits gebildet und befinden sich im Kampfe mit den Türken. In einem der „Daily News“ zur Verfügung gestellten Privatbriefe einer zuverlässigen Persönlichkeit werden folgende Mittheilungen über Schakir gemacht: Schakir Pascha's Ankunft, so heißt es in dem Briefe, wurde von allen Einwohnern mit Freuden begrüßt, denn es hieß, er hätte viele Jahre in europäischen Hauptstädten als Gesandter gelebt und hegte mehr oder weniger liberale Ideen. Sogleich nach seiner Ankunft versicherte Schakir dem Volke, daß er nur mit friedlichen Absichten gekommen und nur bestrebt sei, Ruhe und Ordnung im Lande wieder herzustellen, und da sich auch seine Kundmachung, mit der er den Kriegszustand erklärte, in milden Ausdrücken bewegte und er versprach, daß das Kaiserliche Heer die Lande nicht als Feind, sondern als Freund und Beschützer betreten würde, fühlte die Bevölkerung sich vollkommen beruhigt, und man beschloß, das Kaiserliche Heer mit aller Freundlichkeit und

(Nachdruck verboten.)

Peter Kolz's Vermächtniß.

Roman
 von
 R. Litten.

(16. Fortsetzung.)

Er that, als bemerkte er mein erschrockenes Aufspringen garnicht und küßte meine Hand, die ich nicht rasch genug zurückziehen konnte. „Also hier, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, „finde ich Sie endlich — eine Blume unter Ihren Schwestern — und hier, hoffe ich, werden mir Ihre schönen Lippen baldwohl mein Urtheil verkünden.“
 Ich glaube, ich war ganz blaß geworden bei diesen Worten, doch er fuhr unbedrückt fort: „Ich komme soeben von Ihrer Frau Mutter, der ich endlich gesagt habe, was in meinem Herzen bebt und glüht, daß ich Sie liebe, gnädigstes Fräulein und um diese kleine, reizende Hand für's Leben bitte.“
 Er wollte meine Hand ergreifen, doch gelang es ihm dieses Mal nicht.
 „Sie zürnen mir doch nicht, theure Margta, daß ich mich zuerst an das Mutterherz wandte! — Oder doch? O, lassen Sie mich zu Ihren Füßen um Verzeihung bitten, aber dann gewähren Sie dem reuigen Sünder Verzeihung!“ Er wollte mir mit dem faden Lächeln, das ihn seinen Augenblick verlassen hatte, zu Füßen sinken, doch ich hatte meine Fassung wieder erlangt und sagte: „Sie fassen den Ausdruck meines Gesichtes jedenfalls falsch auf, Herr von Below,

sonst würden Sie gesehen haben, daß ich nicht zürnt, sondern nur verwundert über Ihre Worte bin. Und das wohl mit Recht! Ich glaube nämlich bis jetzt, daß ein Mann nur dann einem Mädchen von Liebe spricht, wenn er auf eine Erwiderung seiner Gefühle rechnen kann und sehe nun zu meinem Staunen, daß ich mich in dieser Ansicht geirrt habe.“
 Er wiegte mit affektiertem Bedauern den Kopf und versuchte, mir in die rasch gesenkten Augen zu sehen. „Also doch zürnt, doch verlegt! O, ich ungeschickter Thor, ich hätte ahnen können, daß solch freches Mädchenherz jart behandelt sein will und bei seinen Siegen den süßen Reiz der Heimlichkeit dem grellen Tageslicht vorzieht! Aber lange hätten wir unser Glück doch nicht geheim halten können, schöne Margta, Ihre Frau Mutter war so gültig, meinen Wünschen um eine baldige Vereinerung mit Ihnen freundlich Gehör zu geben.“
 Noch während ich diese Worte niederschreibe, Eva, durchbebt mich die Empörung, die mir das Blut in die Wangen und Thränen in die Augen trieb. Doch wunderte ich mich selbst, wie ruhig meine Stimme klang, als ich erwiderte: „Mir fehlt das Verhältniß für Ihre Worte, mein Herr und ich bin nicht aufgelegt, über Räthsel zu grübeln, die mir nicht des Nachdenkens werth erscheinen!“ Ich verbeugte mich vor dem nun doch etwas aus der Fassung Gebrachten und eilte in's Haus, wo freilich meine mühsam behauptete Ruhe einem Thränenstrome wich. Mama, die sich bei meinem Eintritt in's Zimmer erwartungsvoll erhoben, sah mich erschreckt an, als ich bald ohnmächtig in einen Stuhl sank; diese Thrä-

nen sprachen doch wohl nicht recht von väterlichem Glück.
 Als ich endlich Worte für meinen Abscheu und meine Empörung über die soeben erlebte Scene fand, sah ich erst, daß die mir brohende Wolke näher und dunkler gewesen, als ich geahnt. Mama war außer sich über meine Thorheit, die mich das größte Glück, das mir förmlich in den Schooß fiel, nicht erkennen ließ und sann sofort darauf, Herrn v. Below zu verhöhnen. Denn daß mir mein unsinniges Benehmen bald leid sein würde und ich noch mit tausend Freuden die Seine werden würde, das war bei Mama ausgemachte Sache. Wozu hatte man sich denn so viele Mühe gegeben, den reichen, lebenswürdigen und eleganten Edelmann, den Majoratsherrn, den einstigen Erben großer Besitzungen zu fesseln, wenn nicht melnetwegen? Und welch himmelstreichender Umdank sei es von mir, das nicht anzuerkennen oder gar zu verweigern.
 Die Baronin und Elsa waren auch hinzugekommen und rebeten auf mich ein, die ich ganz betäubt und sprachlos dafah. Da fiel mir der rettende Gedanke an Papa ein und ich erklärte, seine Ankunft abzuwarten und mich seiner Entscheidung fügen zu wollen. Ich wählte, daß der gute Vater nicht verjuchert würde, Zwang auf seines Kindes Herz auszuüben. Wenn er aber gegen mein Erwarten diese Verbindung ein Glück nannte, dann wollte ich muthig mein Geheimniß enthüllen und mich mit Stolz als gebunden, als Herrmann Reicherts Braut bezeichnen.
 Von diesem Tage bis zur Ankunft des Vaters sah mich schwingen. Die Zeit wird stets zu der unangenehmsten meines Lebens

gehören, nur so viel, daß Herr v. Below großmüthig mein Benehmen vergab und nach wie vor in seinen entlegenen Huldigungen verharrte. Endlich kam Papa, früher als er wollte, durch einen Brief von Mama hergerufen. Kurt war schon tagsvorher abgereist. Der gute Papa schien mir recht gealtert und forgenvoll; ich zitterte, ihn Aufregung und Unangenehmlichkeiten bereiten zu müssen und war doch froh, als Mama gleich in der ersten Stunde die Angelegenheit berührte. Papa hörte ihr ruhig zu und sagte dann ernst: „Bevor ich mein Urtheil gebe, liebe Hermine, muß ich vor allen Dingen Gewißheit über die Verhältnisse des genannten Herrn haben, die mir hoffentlich ein Geschäftsfreund, ein Düsseldorf'scher Banquier, der hier zur Cur ist, geben kann und dann denke ich, hat Orestens Herz auch eine Stimme bei der Entscheidung. Es liegt mir fern, Glanz und Reichthum höher zu stellen, als mein's Kindes Glück.“
 Er hatte so bestimmt gesprochen, daß Mama kein Wort der Erwiderung fand. Mir selbst fiel eine Centelast vom Herzen. Des andern Morgens ging Papa schon zeitig aus und kam dann bald, erregt wie ich ihn nie gesehen, zurück und in unser Zimmer. Er ging auf mich zu, streichelte mein Haar und sagte: „Danke Gott, mein Kind, daß er Dich vor Uebel bewahrte!“ Dann wandte er sich an Mama: „Wißt Du wissen, Hermine, wer dieser Mensch ist, der Freund Deines Sohnes, der reiche Aristokrat, der Dir zum Schwiegersohn so willkommen war? Ein Abenteuerer, der von einer Nichte seiner Verwandten lebt und vom Hazardspiel, ein abelberückichtigtes Subjekt, mit dem Niemand gern in Berührung kommt! —

allem Gehorsam zu empfangen. Das Vertrauen des Volkes schien anfangs auch nicht ungerechtfertigt. Die Soldaten traten Niemand unbedeutend in den Weg, berührten nichts, nahmen nicht einmal ein Glas Wasser von den Bauern, und so gelang es ihnen, innerhalb weniger Tage von den bedeutendsten Plätzen und Dörfern Besitz zu nehmen. Das war aber nur, was Schakir Pascha wollte, und kaum hatte es das erreicht, da änderte er auch alsbald seinen Ton. Die fünf Bevollmächtigten des kretensischen Volkes, mit welchen er bisher in freundschaftlicher Weise verkehrt hatte, wurden jetzt nicht nur mit Nichtachtung, sondern förmlich als Geiseln behandelt und eingesperrt; weiter begannen die Soldaten eine Menge christlicher Bauern ohne jede Ursache und ohne Untersuchung gefangen zu nehmen und wenn irgend Jemand, ein Freund oder Verwandter der Gefangenen sich um Erklärung bittend an die Behörden zu wenden wagte, wurde er sofort entlassen. Schakir Pascha und seine Beamten litten eben kein Gemüthsleid in ihre Gewalt und keine Vermittelung zu Gunsten der armen Gefangenen. Natürlich fühlte sich jetzt jeder Kretenser von Ansehen unsicher und dies Gefühl verbreitete sich bald über die ganze Insel. — Seit den letzten vierzehn Tagen wüthet Schakir Pascha aber auf grausamste Weise. Die Bauern werden nicht nur in Schaaren gefangen genommen, sondern auf das Unmenslichste geschlagen und geprügelt. Die Knote ist in schrecklicher Thätigkeit; wer irgend kräftig genug ist, flieht zu den Höhen und entfernter gelegenen Theilen der Insel; die Zurückbleibenden aber müssen schrecklich leiden, und schon sind Viele diesen Qualen erlegen. Während die Soldaten zum Schutze der friedlichen Bauern genommen waren, gehen sie jetzt mit Stricken, Knuten und gabelähnlichen Eisen in den Dörfern umher, suchen die Häuser durch und nehmen alle Waschen, die sie finden, fort. Nun binden und schlagen sie die armen Bewohner auf's Unmenslichste, pressen oft ihren Kopf zwischen die eiserne Gabel und zwingen sie, stundenlang in die brennende Sonne zu schauen. Zuletzt binden sie die Gefangenen in eine lange Reihe zusammen und übergeben sie einer militärischen Eskorte, welche sie nach dem Haupt-Militärplatz führt. Sind sie aber vorher schon unmenschlich behandelt worden, so ist dies noch mehr unterwegs der Fall. Die armen Geschöpfe müssen oft die Soldaten auf dem Rücken tragen, besonders durch die Ströme. Vor wenigen Tagen nur — so erzählt der Berichtsersteller — wurde ein Bauer Namens Kammarakis, nachdem er unbarbarisch mit der Knote gemishandelt worden war, nach dieser Stadt geschickt. Auf dem Wege dorthin hatte man zwei Ströme zu passieren, in dem ersten der Eskorte, 35 Mann stark, nicht über die Brüden zu gehen, sondern sich Einzeln, Einer nach dem Andern, von dem unglücklichen Gefangenen durch die Ströme tragen zu lassen. — Am andern Tage war ich zufällig Zeuge, wie vier Gefangene in die Stadt geführt wurden, eng aneinander ge-

bunden. Sie waren halb todt vor Erschöpfung und Mißhandlung. Einer von ihnen konnte nicht mehr weiter gehen; sein Haupt hing tief auf die Brust hinunter und seine Hände stützte er fest auf die Kniee, um sich nur überhaupt aufrecht zu erhalten; da wird er von den Soldaten vorwärts gestoßen und verzweifelt ruft er aus: „Ist denn kein Gott mehr auf Erden?“ „Schakir Pascha“, antwortet sein muselmännischer Begleiter. — Braucht man noch mehr über die grausame Behandlung, welche das arme Volk erleidet, hinzuzufügen? Und doch ist es noch nicht Alles! Jetzt sehen auch die eingebornen Türken, welche vielleicht während der letzten Unruhen irgend einen Schaden erlitten haben, aber welche einen alten Haß oder religiösen Fanatismus besitzen — und das ist bei fast allen Türken in Kreta der Fall — den geeigneten Zeitpunkt gekommen, um sich an den verhassten Christen zu rächen. Sie klagen täglich Unzählige aus irgend einer geringfügigen Ursache an, lassen sie in's Gefängniß werfen und schrecklich behandeln. Wenn aber andererseits irgend ein Christ einen Muselman anzeigt, muß er Zeugnisse und Beweise liefern, welche oft unmöglich zu beschaffen sind, und selbst wenn ihm das gelingt, so wird doch sicher der Türke am andern Tage freigelassen, um nun seinerseits seinen Kläger zu verfolgen. Aus Apelowna meldet man, daß die Soldaten sogar christliche Frauen geschändet haben und daß 40 verzeihliche Frauen hilfesuchend und protestirend zu den Konjulen nach Panares gekommen sind, da ihre Männer sich fürchteten, sie zu beschützen oder bei den Behörden zu klagen, weil sie sonst geschlagen und gefangen genommen werden. Der Zustand der armen Inselbewohner ist ein verzweifelter; noch nie hat Kreta solche Tage gesehen; noch nie haben die Bewohner solche Behandlung erfahren und leider ist noch kein Ende dieser traurigen Lage abzusehen, da Schakir Pascha auf die von den europäischen Konjulen gemachten Vorstellungen vollständige Unwissenheit all' dieser Dinge geachtet hat und nichtsbefohrlicher entschlossen sein soll, in seinem Regiment fortzufahren und seine Absichten alle durchzuführen.

Tageschronik.

— Kirchliches. Bethaus der Brüdergemeinde. Sonntag, den 20. October d. J. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier (Herr Hilfsprediger Kutto wski). Nachmittags 2 Uhr: Kinderlehre (Herr Pastor Rondthaler). — Evangelische Johanniskirche. Sonntag Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor Angerstein). Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst. (Herr Diakon Schmitz). Mittwoch, den 23. October d. J. Abends 8 Uhr Bibelstunde (Herr Pastor Angerstein). — Messeraffäre. In der Nacht von

Donnerstag zu Freitag wurde der in der Peterstraße Buchbinderei beschäftigte Arbeiter Eduard Träger aus mehreren Wunden blutend auf der Konstantinstraße liegend aufgefunden und zu dem Aeltesten Feldscher ausgebracht, der ihm die erste Hilfe leistete. Nach Aussage des Verwundeten ist derselbe von nicht weniger als vier Personen, mit denen er vorher in einer Kneipe gewesen, und zwar den aus Zdunsla-Bola stammenden Gebrütern J. und E. Hille, d. n. Lodger Einwohner S. P. und einem g. oiffen A. B. aus Bomyslawa so übel zugerichtet worden. Ob die Messerstücke, von denen Träger drei in den Rücken, einen in die Schulter und einen in die Schläfen erhalten hat, gefährliche sind, ließ sich vor der Hand noch nicht feststellen.

— Besitzveränderungen. Bei der am 16. d. M. im hiesigen Friedensrichter-Plenum stattgehabten Licitation hat Oberst Arceat das ehemalige Hanke'sche Immobilien am Henry Kynel Nr. 630 für die Summe von 16,000 Rbl. angekauft. — Die ehemalige Bochenski'sche Besingung in der Sachobna-Straße haben Josefa Sitarska und Belagia Forgalska für die Summe von 7,031 Rbl. angekauft. Den an der Duga-Straße gelegenen, den genannten Eheleuten Bochenski gehörigen Platz hat Julius Graupner für 3,505 Rbl., einen zweiten Platz derselben Vorbesitzer in der Paniska-Straße Leopold Vater für 1,385 Rbl. und einen dritten, ebenfalls den genannten Eheleuten gehörigen Platz am „Droga wizzowa“ Johann Rackiewicz für 597 Rbl. erworben. — Drei, den Eheleuten Gutte gehörige und unter Nr. 836 gelegene Plätze endlich hat Rudolf Scholtz für 2,253 Rbl. erworben.

— Ein bedeutender Diebstahl an Farbwaaren ist in den letzten Tagen in dem Magazine der an der Smilianstraße unter Nr. 618 belegenen Scheidler'schen Fabrik verübt worden und zwar wurden dort 13 Kisten Anilinfarben gestohlen. Wie es möglich war, diese Kisten, deren jede mehr als 2 Pud Gewicht hatte, aus dem mit einem hohen Zaun umgebenen und von zwei Wächtern beaufsichtigten Fabrikshofe fortzubringen, ohne daß Jemand irgend Etwas bemerkt haben sollte, ist für Jedermann ein unerklärliches Räthsel.

— Plötzlicher Tod. Der im Hause Nr. 54 wohnhafte preussische Unterthan, Zimmermann Franz Richter kam am vorgestriegenen Tage Mittags um 12 Uhr von der Arbeit nach Hause und setzte sich mit seiner Familie an den Tisch, um das Mittagessen einzunehmen. Kaum hatte derselbe aber den ersten Bissen in den Mund gebracht, so fiel er, anscheinend vom Schlag getroffen, zur Erde und war binnen wenigen Sekunden eine Leiche. Der Verlebene war 54 Jahre alt, römisch-katholisch und hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

— Auf bisher unaufgeklärte Weise wurden aus dem im Schlaßjünger des Herrn Gustav Beyer stehenden Toilettentische für ungefähr 1500 Rbl. Werthfachen gestohlen. Unter denselben befanden sich folgende

Gegenstände: Ein goldenes Armiband mit Brillanten besetzt, Brillant-Ohringe in Silber gefaßt, ein goldenes Medaillon mit den Initialen G. G., eine goldene Damenuhr mit Korallenkette u. A. m.

— Die im Hause Nowomiejskastraße Nr. 10 wohnhafte Frau Taube Stahl machte der Polizei die Anzeige, daß ihr Dienstmädchen A. S. ihr fünf Rubel Geld und ein Tuch gestohlen habe. Die Beschuldigte, welche bei ihrer Vernehmung das angeblich gestohlene Tuch trug, behauptet unschuldig zu sein und giebt an, das Tuch auf rechtmäßigem Wege erworben zu haben. Die eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls ergeben, ob die Klägerin oder die Angeeschuldigte die Wahrheit gesprochen hat.

— Die Radogoszyer Einwohner Gustav Schön und Wladyslaw Bulowicki geriethen vorgestern auf der Nowomiejskastraße in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete und brachte der Erstgenannte dem Letzteren mit einem Messer eine glücklicherweise nicht gefährliche Kopfverletzung bei.

— Einbruch. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag brangen Diebe in den im Hause Lischer an der Andreasstraße belegenen Laden des Schuhmachermeisters Minor und stahlen die in demselben befindlichen Borräthe an Schuhwaaren.

— Die Leber, dieses wichtige Organ, kann, nach neueren Beobachtungen von Professor Ponst doch zu einem großen Theil aus dem Körper entfernt werden, ohne daß die dadurch in seinen Lebensverrichtungen beeinträchtigt wird. Bei strenger Handhabung der Antiseptis — berichtet der Gelehrte im „Centralblatt für die medizinischen Wissenschaften“ — gelingt es, volle drei Viertel dieser mächtigen Drüse zu entfernen, ohne daß die Thiere darum ihr Wohlbefinden oder gar ihr Leben verlieren müßten. Die Entbehrlichkeit eines so bedeutenden Stückes einer Drüse, welche mit Recht als die eigentliche Werkstätte für die vegetativen Leistungen des thierischen Körpers betrachtet wird, ist auffallend genug.

Die Lösung des Räthfels ergibt sich, sobald man die Thiere einige Zeit hindurch verfolgt und in wechselnden Fristen nach der Operation die Beschaffenheit des zurückgelassenen Leberrestes einer Prüfung unterzieht. Da zeigt sich denn, daß der Ausrottung mit einer nicht minder erstaunlichen Sicherheit und Schnelligkeit eine maffige Neubildung jungen Lebergewebes folgt, eines Gebildes, welches zwar gewisse Eigen-thümlichkeiten gegenüber dem ursprünglichen darbietet, in dem allem Wesentlichen als Ersatz für dasselbe gelten darf. Diese Neubildung beginnt bereits in den ersten Tagen nach dem Eingriffe und erreicht allen Anzeichen nach schon in wenigen Wochen ihren Höhepunkt. In ausgesprochenen Fällen geht sie so weit, daß annähernd die Gesammsumme des einst Entfernten im Nu neugeschaffen wird: also mehr als das Doppelte dessen, was überhaupt zurückgelassen war.

Und solchen Menschen wagte Kurt auch zuzusprechen, „brach er dann los, während die Zornesäder auf seiner Stirn anschwellte; mit dem verkehrte er freundschaftlich und begünstigt seine Bewerbung um die Hand der Schwester D., jetzt weiß ich auch, warum der Bube meine Rommen nicht abwarbete! Er wußte, daß des Vaters Augen stärker sind und sich nicht so leicht vom Alttügelgold scheinbarer Ehre blenden lassen, wie die der Mutter, und er mag auch außerdem Ursache haben, meine Augen zu fürchten.“

Mama sah wie versteinert da und fand kein Wort, nur Thränen, und sah so schluchzend wie erschrocken aus, daß es mir leid that. Ich umschlang sie und sagte: „Weine nicht, liebe Mama, Du hast ja nur mein Glück gewollt, und daß man sich in einem Menschen täuscht, ist doch nichts Seltenes.“

Besonders, wenn man sich so leicht von glatten Manieren und dem Wörtchen „von“ bestechen läßt,“ sagte Papa noch immer sehr aufgebracht. „Warum hat Gretchen den Menschen so verabscheut, warum hat ihr Kindergemüth ihn erkannt, wo Deine Esfahrnung, Schwieg?“

„D., Papa!“ sagte ich und es war, als ob eine innere Stimme aus mir sprach. „Ich hatte auch eine weise Rathgeberin zur Seite, die mich treulich leitete — die Liebe, Papa!“ Er sah mich erstaunt an, und auch Mama nahm das Taschentuch von den Augen. „Ja, Papa,“ sagte ich und barg meinen Kopf fest an seiner Brust, „die Liebe hat Dein Kind beschützt und geführt, die Liebe zu einem edlen, braven Manne!“

Ich konnte den Ausdruck seines Ge-

sichtes nicht sehen, als er heftig fragte: „Und wen liebst Du, kenne ich ihn?“

„Gewiß, lieber Vater,“ antwortete ich, „und von Dir selbst habe ich schon oft sein Lob gehört; es ist Herr Reichert, Papa!“

„Herr Reichert, mein Buchhalter?“ rief Papa und ich merkte, wie er sich ansahmete und der Mama, die sich rasch erhoben hatte, beschwichtigend zupinkte. „Wie ist das gekommen, Gretchen?“

Ich erzählte alles. Als ich bebend vor Erregung schwieg, sagte Papa: „Also darum schien es mir immer, als hätte der junge Mann ein Anliegen an mich! hätte ich das geahnt!“

„Was hättest Du ihm geantwortet, Papa?“ fragte ich und merkte selbst, wie todtenbläß ich wurde.

Er beugte sich zu mir hernieder und sagte mit weicher Stimme: „Daß ich ihm gerne mein Kind anvertraue und weiß, daß es an seiner Seite, an der Seite eines braven, rechtschaffenen Mannes zu jeder Zeit geschützt und wohl aufgehoben ist! Ich weiß, was Du sagen willst, liebe Hermine,“ wandte er sich an Mama, „doch bedenke: in Bezug auf Elsa fügte ich mich Deinem Ermessen und kann nun verlangen, daß Du in Betreff Gretchens nachgiebig bist.“

Was Papa noch gesprochen, was Mama antwortete, ich weiß es nicht, ich war betäubt vor Glück, weinte selbige Thränen, küßte dem guten Papa die Hände und umarmte Mama wieder und wieder.

Wie glücklich bin ich, Herzenspapa, und wie schön ist das Leben! Ich könnte jetzt keinem Menschen zürnen, nicht einmal Herru v. Below mit seinem Lodentoupee und Monocle, der ist übrigens nach einer

kurzen Unterredung mit Papa für uns vollständig unsichtbar geworden.

Nur noch sechs — ach, so lange Wochen, dann lehrt heim zu Dir — zu ihm, Deine glückliche Grete.

P. S. Trotz dieser Nieseneupistel noch ein Postscriptum: Erinnerst Du dich noch des Herrn Walroden, von dem uns Frau Dr. Lorenz sprach? Nun, der ist auch hier. Es ist ein auffallend schöner Mann, der selbst hier in diesem Menschengewirre Aufsehen erregt. Er wurde uns neulich zufällig von Bekannten vorgestellt, es war mir, als ob er bei Renennung unseres Namens stuhzte und eine Frage auf den Lippen hatte, doch habe ich mich wohl geirrt.

Wie geht es Onkel Holz? hoffentlich sehe ich ihn recht gesund wieder, grüße ihn herzlich, ebenso die liebe Frau Doktor und ihren Sohn. Dir selbst aber einen Kuß von Deiner Margarethe. Noch Eins, Eva, vergiß es aber nicht! Sage ihm, daß ich damals im Garten kein vergeßenes Buch holen wollte, sondern Lindenblättern zum Andenken an ihn! Vergiß das nicht, hörst Du?“

Eva hatte den Brief mit manchmal überquellenden Augen wieder und wieder gelesen — lag ihr doch der Kousine Glück am Herzen wie das eigene. Dann schickte sie, der ersten Eingebung folgend, eines der Mädchen ins Comptoir zu Herrn Reichert. Sie gab den eilig verwundert Eintretenden den Brief und zog sich dann selbst ins Neben-zimmer zurück, den jungen Mann ungehört seinem Glücke überlassend.

Nach einiger Zeit trat sie wieder in das Zimmer. Der junge Mann sah regungslos auf einem Stuhl, als er Eva er-

blickte, fuhr er sich rasch mit der Hand über die Augen.

Sie reichete ihm lächelnd die Hand: „Meinen besten Glückwunsch lieber Vetter.“ Aber schnell zog sie die Hand mit einem kleinen Schmerzensschrei zurück, so kräftig wurde sie gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Ein wenig anders. Die Schülerinnen einer höheren Mädchenschule sollen einen Aufsatz über die Tanne schreiben. Der Lehrer hat sie darauf hingewiesen, daß die Tanne uns ein Vorbild zu rechtem Streben sein könne, weil ihr Wuchs immer himmelan strebe. In dem Hefte der 13jährigen Irma findet er diesen Gedanken in folgender Gestalt: „Die Tanne, welche uns Harz, Löhre und Pech liefert, strebt immer ins Blaue hinein; sie kann uns darin als Muster dienen.“

— Kürzlich — so schreibt man — kam zu einem Photographen in Lübeck ein Bauer aus dem „Travemünder Winkel“, und gab dem Wünsche Ausdruck, sich photographiren zu lassen. Wünschen Sie Brustbild oder Kniefuß?“ fragte ihn der Künstler. „Wien gode Herr,“ antwortete Jener treuherzig, „wenn dat nich to düer is, wull ich doch gern 'n Bild hebben, wo der Kopp mit up wär!“

— „Männchen, mir ist so übel! Es flimmert und schimmert mir so vor den Augen!“ — „Himmel! Sie will schon wieder 'n Schmuck haben!“

Diese Erfahrungen gewähren nicht nur ein theoretisches Interesse, sondern es dürfte ihnen auch eine praktische Bedeutung innewohnen. Denn es wird dadurch außer Zweifel gestellt, daß die operative Chirurgie auch im Bereiche der Lebererkrankungen auf Erfolge hoffen darf, ohne darum den Gefahren des gesammten Stoffwechsels unheilbar schädigen zu müssen.

— Langes Leben ist die Parole unserer kurzlebigen Zeit und während die Bestmisten von Profession unsere Welt als die denkbar schlechteste bezeichnen, mühen sich Künstler und solche, die es sein wollen, ab, das Unverfallsmittel zu finden, das die süße Gewohnheit des Daseins so lange als möglich zu Rechte bestehen läßt. Am Leben hängt, nach Leben drängt eben Alles und nicht nur die Menschen, sondern auch was sonst zwischen Himmel und Erde sich findet, auch Klein- und Großmächtigen und unter den letzteren auch die Großmacht Prese und innerhalb dieser wieder die illustrierte. Aber trotz dieses Hängens und Drängens, wie viel frühes Stechtum auch hier! Das „Schier 30 Jahre bist Du alt“ zu singen ist weniger Zeitschriften vergönnt, zu diesen wenigen aber zählt in erster Linie „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Herausgegeben von Joseph Kürschner, redigirt von D. Wälchli), das dieser Tage 31 Jahre alt wurde, oder besser gesagt erreicht, denn von Alter zeigt sich hier keine Spur, vielmehr ist auf jeder Seite der eben erschienenen ersten Wochennummer der frühe Zug des Modernen zu finden: unübertriebene Abwechslung, verblüffender Reichtum, sorgfältige Rücksichtnahme auf alle Bedürfnisse der Familie. An die vielversprechenden Anfänge zweier größerer erzählender Werke: „Du mein Oesterreich!“ von Ostry Schubin und „Das Freiweibchen“ von Paul Heyse reihen sich Lebens- und Charakterbilder von D. Klausmann u. a., Bilder aus Natur- und Völkerrunde von Karl Ruff, „Am Kongo“ von M. Schwarze zc., Aufsätze über „Beethoven's Geburtstätte“, „Schiller's Garten und Wohnhaus in Jena“, Meran. Ferner Abhandlungen über das rauchlose Pulver, den Kopfschmerz; stimmungsvolle Gedichte von K. Gerok und J. Sturm; eine Reihe der verschiedensten Aufgaben, darunter ein Preisräthsel mit kostbaren Preisen; die köstliche Humoreske „Eine Künstlerfahrt“ von H. Roderich mit ebenbürtigen Bildern von E. Sellmer; Notizen, Briefkasten u. v. a. Glänzender ist der künstlerische Schmuck ausgefallen, der außer Illustrationen aller Art in Nachbildungen hervorragender Gemälde und Originalzeichnungen von E. Knaut, R. Jordan, C. Kiesel (Bildnis der deutschen Kaiserin als Extrabeilage), E. Zschimmer, F. Specht, K. Ewald, J. W. von Goethe, u. v. a. besteht. Glänzender konnte der neue Jahrgang des deutschen Lieblingsblattes nicht eröffnet werden, denn wir um so wärmer und zwar für alle Kreise empfehlen dürfen, als die Zeitschrift vierteljährlich nur 3 Mark, mithin die einzelne Nummer mit ihrem unendlich reichen Inhalt nur 25 Pfennig kostet.

Kleine Notizen.

— In der medicinischen Klinik zu Erlangen befindet sich, so erzählt die „Frankfurter Zeitung“, seit längerer Zeit ein Kranker, der des Nachts nur dann schläft, wenn er sein Schlafmittel bekommt. Es handelt sich hierbei nur um eine „Autosuggestion“, eine Einbildung, denn das Mittel, welches der Kranke erhält, ist an sich ein ganz gleichgültiges, indem es in nichts anderem besteht, als in zwei Gramm Saccharum album, weissem Zucker. Der Patient glaubt ein wirksames Schlafmittel einzunehmen, und dieser Glaube verhilft ihm zu einem ruhigen Schlafe.

— In Weinsberg hat, laut „Frankf. Ztg.“ eine Feuerbrunst ein ganzes Stadtviertel in Asche gelegt. Es soll Niemand ungeschont sein, doch konnte eine Anzahl Personen nur mit knapper Noth aus den Flammen gerettet werden.

— Vor einigen Tagen wurde, wie dem Wiener „Vaterland“ aus Letzchen geschrieben wird, die Frau eines Sterbenden in Kassel begraben, welche an einer Blutvergiftung durch wollene Strümpfe gestorben war. Die Frau hatte sich eine leichte Verletzung am Schienbein zuzugeseh, derselben aber keine Bedeutung beigelegt, daher auch die Wunde nicht verbunden. Nun trug die Frau aber rothe Wollstrümpfe, und diese sollten ihr verhängnisvoll werden. Das Bein schwellte stark an und der jetzt herzugekommene Arzt konnte keine Rettung mehr bringen; die Frau starb unter heftigen Schmerzen.

— Am 15. d. M. fand in dem Kohlenbergwerk von Mofield bei London in Staffordshire eine Entzündung schlagender Wetter statt, während sich 60—70 Männer und Knaben in der Grube befanden. Durch die alsbald ins Werk gesetzten Rettungsarbeiten waren bis 8 Uhr Morgens 10 Arbeiter lebend und 3 Leichen zu Tage gefördert. Letztere waren entschuldig verbrannt. Man hegt lebhafteste Befürchtungen in Betreff der übrigen Arbeiter.

— Die Wassermenge des Niagara. Nach einer Schätzung des Professors Summing beträgt die Wassermenge, welche jede Minute durch die Fälle des Niagara rinnt, die Kleinigkeit von rund einer halben Million Kubikmetern bei mittlerem Wasser-

stande. Wäre das 50 ha große Marsfeld in Paris von allen Seiten eingeschlossen, so würde das zu strömende Niagara Wasser in noch nicht ganz fünf Stunden die Spitze des Eiffelturmes überfluten. Zieht man die große Fallhöhe in Betracht, so erhält man eine Vorstellung von der Bedeutung des Falles als Kraftquelle und begreift, wie das Berliner Patentbureau von Geoson & Söhne bemerkt, warum beständig neue Projecte zu deren Ausbarmachung auftauchen.

Neueste Post.

Junöbrun, 16. October. Hier interessante Berichte gewähren ein trauriges Bild der Zerstörung, welche das Hochwasser der letzten Tage hervorgerufen. In Neumarkt steht die Kirche und der Untermarkt unter Wasser. Lebensmittel werden den Bewohnern auf Klößen zugeführt. Auch Salurn ist fast ganz unter Wasser. In vielen Ortschaften sind vom Militär Schutzbauten aufgeführt worden. Aus den meisten Bezirken wird bessere Witterung gemeldet, sodaß ein Sinken des Wassers zu erwarten steht. Gegen Süden ist der Eisenbahnverkehr wiederhergestellt, jedoch zwischen Wien und Abfaltersbach noch unterbrochen.

London, 16. October. Die „Times“ bezeichnet die Rede Crispi's als eine patriotische und friedliche. Ueber den Dreibund habe sich Crispi nicht ausführlich ausgesprochen, selbst der „Outianos“-Artikel der „Contemporary Review“ habe ihm ein Programm seiner auswärtigen Politik nicht entlockt. Seine Ansicht über die Nothwendigkeit des Anschlusses Italiens an den Dreibund sei ganz genau dieselbe geblieben. Die meisten Italiener seien überzeugt von der eifersüchtigen Feindschaft Frankreichs und hielten deshalb die Friedensliga für unumgänglich. Die großen Kosten an Leuten und Geld seien zu beklagen, Italien sei aber durch dieselben gegen die Drohungen seines mächtigen Feindes gesichert.

Rom, 16. October. Crispi erhebt am Dienstag ein Telegramm des Königs, in welchem es heißt: „Ich wünsche Ihnen einen Gruß in Ihre liebsten Palermo zu senden. Ich bin sehr erfreut über den herzlichen Empfang, der Ihnen von der wackeren Stadt bereitet wurde, die mehr als irgend eine andere Zeuge alles dessen gewesen ist, was Sie für Italien geküßt haben. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Rede, die, wie alle Ihre Handlungen, von unserem hohen und einzigen Ideal, dem Wohle des Vaterlandes eingeebnet ist. Ich bin überzeugt, daß die Erinnerung an diese Tage Ihren Geist erheben und Ihre Gesundheit günstig beeinflussen wird. In dem Wunsche, Sie bald unter für meine Familie angenehmen Umständen hier in Monza zu sehen, erneure ich die Versicherung meiner beständigen Freundschaft.“

Lissabon, 16. October. Abends 6 Uhr. In dem Bestehen des Königs ist ein agoniartiger Zustand eingetreten.

Aden, 16. October. Der äthiopische Heerführer schlug die Derwische zwischen Metemeh und Gondar und übersandte dem König Menelik die dem Feinde abgenommenen Fahnen.

Constantinopel, 16. October. Eine besondere Commission unter dem Vorsitz Munsir Paschas und bestehend aus dem Minister Agob Pascha, dem Marschall Rüs Pascha und anderen hohen Beamten, hat den Auftrag erhalten, das Ceremoniell für den Empfang des deutschen Kaisers festzustellen. Marschall Ruad Pascha und General Achmed Pascha sind zum Ehrenamt befohlen.

Telegramme.

Berlin, 17. October. (Nordische Tel. Agt.) Se. Majestät der Kaiser Alexander hat für die Armen der Stadt Berlin 10,000 Mark zu spenden geruht.

Berlin, 17. October. Der deutsche Botschafter in St. Petersburg, General von Schweinitz, hat nach mehrtägigem Aufenthalt Berlin wieder verlassen und sich nach Kassel begeben. Nach dem „Rheinischen Courier“ ist er in Wiesbaden zu sechswochentlichem Kurgebrauch eingetroffen.

Berlin, 17. October. Bei dem Besuch des Kaisers in Constantinopel wird, wie der „Post“ von dort gemeldet wird, eine besondere Commission aus der großen kaiserlichen Yacht „Sultanieh“ dem Kaiser entgegenfahren. Diese Commission wird aus dem Vorsitzenden des Staatsrathes und dem Ober-Ceremonienmeister bestehen. Die Yacht wird dem Kaiser während seines dreitägigen Aufenthaltes in Constantinopel zur Verfügung stehen.

Berlin, 17. October. Die Fürstin Bismarck ist gestern nachmittags um 5^{3/4} Uhr nach Friedrichruh abgereist.

Dresden, 17. October. Das Gesamtergebnis der 29 Landtagswahlen läßt sich nunmehr übersehen. Die Cartelparteien gewannen einen Sitz von den Deutschfreisinnigen und verloren einen an die Socialdemokraten; letztere gewannen ein zweites Mandat in Limbach-Land von den Fortschrittlichen.

Paris, 17. October. Léon Say erklärte in einer Unterredung, daß er Segner eines allgemeinen republikanischen Zusammenschlusses sei und die Radicalen auf das entschiedenste bekämpfen werde, daß er dagegen auf den Uebertritt vieler Conservativen hoffe. — Prinz Ferdinand von Coburg gedenkt seinen Aufenthalt in Paris noch einige Tage auszudehnen unter Aufrechterhaltung des strengsten Incognitos. — Im Gefängnisse von Lhouars ist unter den Gefangenen ein Ausstand ausgebrochen. Auf Ersuchen des Anstaltsdirectors sind Truppen dahin abgegangen.

London, 17. October. Der „Standard“ lobt in einem Artikel die freimüthige Rede des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Palermo und versichert ihn des englischen Beifalles.

London, 17. October. Bis gestern nachmittags 8 Uhr sind 20 Leichen aus dem Kohlenbergwerk Mofield herausgeholt worden. Die mit der Rettung beschäftigten Arbeiter wollen 48 Leichen in den Schächten gesehen haben, doch kann man sich denselben augenblicklich wegen der Ansammlung schlagender Wetter nicht nähern.

London, 17. October. Aus Cincinnati berichtet ein hier eingetroffenes Kabeltelegramm folgendes: Auf der Straßensbahn, welche eine Steigung von 300 : 2000 aufweist, zerriß das Drahtseil, an welchem der eine Waggon bergauf gezogen wurde. Der stark besetzte und natürlich abwärts gleitende Wagen zerschmetterte den nächsten heraufkommenden vollen Wagen. 10 Personen sind todt, 20 verwundet.

Brüssel, 17. October. Der gestern vormittags 10 Uhr von Mons kommende, mittags hier eintreffende Eisenbahnzug lief mit voller Geschwindigkeit in die Halle ein, da die Bremsvorrichtung nicht wirkte. Der Zug fuhr auf Pressböcke auf und riß dieselben um. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Viele Passagiere sind verwundet.

Athen, 17. October. Anlässlich der Hochzeit des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen wird der König eine theilweise Amnestie erlassen, welche allen Strafgefangenen, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, die Freiheit wieder giebt. Ein in Livorno lebender reicher Grieche, Namens Navrokoratos, hat dem Kronprinzen Constantin 100,000 Francs gesendet, deren Zinsen alljährlich dessen Gemahlin zur Verfügung gestellt werden sollen, damit sie nach ihrem freien Erweisen weiblichen Jünglingen der Waisenhäuser aus diesen Mitteln eine Ausstattung für ihre Hochzeit gewähren könne.

Fenzance in Cornwall, 17. October. Der Dampfer „Malta“ der Cunardlinie, mit Ladung von Stückgütern nach italienischen Häfen bestimmt, scheiterte vorgestern Abend bei Nebel in der Nähe von Landsend. Die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet. Mehrere Schlepddampfer sind zur Hülfsleistung abgegangen. Man befürchtet, der Dampfer werde vollständig wrack werden.

New-York, 17. October. Bei Sterling (Californien) fand ein Zusammenstoß zweier Züge der Burlington- und der Pacific-Eisenbahn statt. Mehrere Personen wurden getödtet und eine größere Anzahl verwundet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Dubbers aus Bremen. — Deutschmann und Witte aus Berlin. — Friedländer aus Moskau.

Hôtel de Pologne. Herr Alexandrowitsch aus Warschau. — Kraft aus Staschow. — Oranbuch aus Nowo-Radomsk.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Egerns Beger für Klüßberg aus Petersburg.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Fahrplan der Sudjer Faribbahn.

Von Rodz abgehende Züge:			
Nr. 2)	um 6 Uhr	10 Min.	Früh
„ 4)	„ 7 „	45 „	Früh
„ 6)	„ 1 „	5 „	Mittags
„ 8)	„ 5 „	55 „	Nachmittags
„ 10)	„ 9 „	30 „	Abends

In Rodz ankommende Züge:			
Nr. 1)	um 8 Uhr	40 Min.	Früh
„ 3)	„ 10 „	15 „	Vormittags
„ 5)	„ 4 „	35 „	Nachmittags
„ 7)	„ 8 „	50 „	Abends
„ 9)	„ 10 „	30 „	Nachts

Okowit-Preis.

Warschau, den 16. October 1889.
78% mit Accise Kop. zu 9^{3/4}%
Verhältniß des Garnies zum Wedro 100 — 307^{1/2}
En gros pr. Wedro 841° — 844° 274 — 275) 2^{3/4}%
Detail-Preis p. „ 854° — 857° 278 — 279) Aufschlag

Coursbericht.

	100 Mark	100 Franc	100 Rubel	100 Gulden
Berlin	210	80	209	75
Moskau	116	40	116	40
London	25	90	25	90
Paris	47	70	47	70
Brüssel	9	63	9	63
Madrid	16	72	16	72
Lissabon	13	45	13	45
Wien	11	30	11	30
Triest	11	30	11	30
Venedig	11	30	11	30

Insertate.

Ein Färber,

welcher im Färben von Kammgarn, Isler Wolle und Stücken in Holz und Alizarin gründlich erfahren, sucht Stellung. Gest. Anerbietungen unter L. R. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3—1)

Neue Professions-Schule für Damen

von
Jadwiga Silberman,
Warschau, Orka Nr. 11.

(Von S. Exc. dem Herrn General-Gouverneur bestätigt.)

Die Gegenstände des Vortrages sind: Schnitt und Aufertigung von Kleidern und Wäsche, Confection, Buchbinderei, Handschuhmacherei, Spitzenarbeit, weisse und Kunst- Spitzen-Arbeit, Fett- und Zephyr-Wollarbeiten, Malerei auf Porzellan und Atlas, auch Zeichnungen. Sämmtliche Gegenstände, ebenso in der Kunst wie in der Professions-Abtheilung, werden von den besten Lehrern und Lehrerinnen vortragen.

Nach Beendigung des Cursets werden Patente erteilt. Schülerinnen aus der Provinz finden Pension gegen mäßige Bedingungen.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Zawadzka-Straße, hinter dem Hotel Manneuffel, auf dem
11) Stronge'schen Grundstück.
Heute Sonnabend:

Große Clown-Vorstellung

mit neuem komischen Programm. Anfang 8 Uhr Abends.
Zum 3. Male:

Die Rekruten, große komische Pantomime.

Nur noch kurze Zeit vor seiner Abreise nach St. Peterburg:

Debut des Luft-Gymnastikers Mrs. Rodgers,
Specialität ersten Ranges.

Debut der Mlle. ZEO mit ihrem prachtvollen Goldfuchshengst
„Almanzor.“

Ferner Auftreten aller übrigen Artisten und Artistinnen.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

Das Präsidium der Lodzer Abtheilung
der Gesellschaft zur Förderung des Handels und
der Industrie

ladet hiermit die Mitglieder der Abtheilung zur

XXIII. ordentl. Versammlung

welche am Montag, den 21. d. Mts., um 7 Uhr Abends im
Grand Hotel stattfinden soll. (3-2)

ALLERHÖCHST bestätigte

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

„NEW-YORK“

(NEW-YORK LIFE INSURANCE COMPANY),

errichtet im Jahre 1845.

Das vollständig realisirte Garantie-Kapital betrug am 1. Januar 1889:

Rs. 183,595,086.

Rein gegenseitige Versicherung.

Der Garantiefonds und die Gewinne sind also AUSSCHLIESS-
LICHES EIGENTUM der Versicherten.

Die Gesellschaft hat die Summe von 500,000 Rubel (in Briefen
der inneren Anleihe vom Jahre 1887, im Nominalwerthe von Rs. 600,000)
als Caution in der Reichs-Bank erlegt.

Die Gesellschaft deponirt monatlich 30% der gesamten, von
den Versicherungen im Kaiserreich und im Königreich Polen erhaltenen
Prämien in der Reichsbank; am Schlusse des Geschäftsjahres erfolgt die
erforderliche Nachzahlung zum Reservefonds.

Die Auszahlung der versicherten Kapitalien geschieht entweder
in der Haupt-Direktion für Russland in St. Petersburg, Newski-Prospekt 22,
oder in der Warschauer Abtheilung, oder durch den Platz-Agenten.

Die Gesellschaft „New - York“ erkennt eine Beschlagnahme ihrer
Policen nicht an.

Die Thätigkeit der Gesellschaft im Kaiserreich und im Königreich
Polen unterliegt einer beständigen Kontrolle der Regierung.

Jede gewünschte Auskunft erteilt das Bureau der Gesellschaft in
Warschau, Plac Saski Nr. 5.

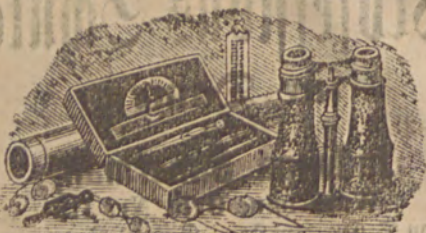
Direktor der Haupt-Abtheilung für das Königreich
Polen und West-Russland

K. RADKIEWICZ.

Haupt-Agentur für Lodz und Umgegend

Karl Láska,

Meyer's Passage, Villa Trianon.



Lager von (55)
optischen und chirurgischen Artikeln,
Reißzeugen, Taschen, Linialen, Dreiecken zc.

Übernehme auch die Einrichtung
elektr. Sicherheits- Leitungen,
sowie von Telephonen.

Lager von
Wring- Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Théâtre des Varietés.

2-2)

Direktion L. Sylvandier.

Heute Sonnabend, den 19. Oktober 1889:

Grosse Extra-Gala-Vorstellung

Auftreten der 4 neu engagierten Damen-Specialitäten:

Miss Addy, englische Sängerin und Tänzerin,

Fräulein Dally, Couplet- und Walzerfängerin,

Mazella, Lieber- und Coupletanfängerin,

Habler, Walzer- und Coupletanfängerin,

sowie des sämtlich engagierten Personals.

Alles Nähere besagen die Affichen.

Hochachtungsvoll

Die Direktion.

Dankagung.

Für die überaus liebevolle und
zahlreiche Theilnahme anlässlich des
Hinscheidens und der Beerdigung un-
serer unvergesslichen Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und tante

Rosalie Henke

geb. Eichhorst

sagen wir hiermit allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, insbesondere
aber Herrn Hilfsprebiger Schmidt für
seine trostreichen Worte, wie auch den
Herren Sängern des Kirchengesangs-
vereins der St. Johannis - Gemeinde
unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesucht

eine **Bonne**, welche der französischen und
russischen, oder der russischen und deutschen
Sprache vollkommen mächtig ist.

Ferner eine **Köchin** mit guten Zeugnissen,
welche die Kochkunst perfekt versteht. Dieselbe
muß französisch und russisch, oder russisch
und deutsch sprechen können.

Näheres Petrikauer-Straße Nr. 622,
Haus Czapiewski, 1. Etage. (3-1)

Ein **tüchtiger Arbeiter**,

welcher sich auf elektr. Leitungen versteht,
sowie ein

Steiger

für **Schornsteinreparaturen**
sofort gesucht.

3-2) **M. A. Reisinger,**
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 1372.

25-17) **Neu!**

Wirklich vorzüglich!
Dr. Müller's rothe und schwarze
waschechte

Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittelst Feder, Pinsel
oder Stempel, in brillanter Farbe und über-
raschenden Effekte.

Nur zu haben bei **S. Silberbaum,**
Lodz, Drogenhandlung,
Petrikauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Flacon Roth 35 Kop.
1 Flacon Schwarz 30 Kop.



Das als ausgezeichnet bekannte

Helsenhofer Beer

gelangt glasweise und stets frisch vom Fass
zum Auschank im Restaurant in der

„VILLA MIGNON“

Meyer's Passage. (15)

Tanz- und Turnschule,

Dzielniastraße Nr. 516, parterre rechts.

Neue Tanzkurse

beginnen alle zwei Wochen. Den nächsten Curfus

eröffne am Mittwoch, den 23. Oktober d. J.

Dabei empfehle ich mich zu Privatstunden und
geschlossenen Zirkeln. Sprechstunden täglich von
12-4 Uhr Nachmittag. (3-1)

Adolf Lipiński, Tanz- und Turn-Lehrer,

LODZER CONCERTHAUS.

Sonnabend, den 19. Oktober 1888:

Erstes populäres Concert

der aus 38 Knaben bestehenden, berühmten ungar.

Riliputaner - Kapelle
unter Leitung des Bifton-Virtuosen u. Kapellmeisters
Hecan Lambert Steiner.

Preise der Plätze für dieses bei **Lischen und**
Stühlen stattfindende Concert: Logen und re-
servierte Plätze für 4 Personen à 3 Rbl. — 30 Kop.
für die Armen. Entree 40 Kop. Anfang 8 Uhr.

Restaurant Benndorf.

Heute Sonnabend:

Vormittags von 10 Uhr ab

Wellfleisch,

Abends Würst-Abendbrot.



Restaurant L. Nick,

Zawadzka-Straße 441, Haus Honigstock.

Heute Sonnabend

Schweinschlachten.

Vormittags Wellfleisch,

Abends Würst-Bicknick.

Gleichzeitig erlaube ich mir ergebenst anzu-
zeigen, daß ich einen tüchtigen Koch
engagirt habe und empfehle kräftigen
Mittagsstisch à 30 Kop.

sowie Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Um zahlreichen Besuch bittet **L. Nick.**

Harzer Kanarienvogel!

Die feinsten St. Andreas-
berger Sänger werden verkauft
bestimmt nur noch bis Sonntag,
den 20. d. Mts. im Restaurant
Bergmann, Konstantinerstr. 320
neben dem Varieté-Theater.

3-2) **Ernst Peschel.**

Größere hölzerne (3-2)

Stallgebäude

sind zum baldigen Abbruch zu verkaufen.

Auch ist ein

Speicher,

am Bahngelände gelegen, zu vermieten bei

August Teschich.

Vollständige (30-21)

Garten- und Park-Anlagen

sowie Umänderungen und Verschönerungen
aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung
derselben, übernimmt und erteilt den geehrten
Herren Gartenfreunden und Interessenten
gern jede gewünschte Auskunft.

Landschaftsgärtner **H. H. Lllienthal,**

Lodz, Srednia-Straße Nr. 378 (94).

Ein in der Wollwaren-Branchen durchaus

tücht. Appreteur

sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort
Stellung. Gefl. Offerten unter J. H.
22 an die Exped. d. Bl. erbitten. (3-2)

Dr. Rundo

curirt Frauenkrankheiten

mittels Massage. (25-20)

Nowomiejsla-Straße, Haus Jarociński.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Дозволено Цензурою.
Варшава, дня 7 Октября 1889 г.